

Entwicklung, Nachhaltigkeit und internationales Engagement

3. Sitzung der Unterarbeitsgruppe 9 des BBE „Internationales Engagement“

31. August 2015, 11-16h

Engagement Global, Tulpenfeld 7, 53113 Bonn



Inhalt

(Klicken Sie auf die Titel, um direkt zum Kapitel zu gelangen)

Einleitung

Vortrag Prof. Dr. Dirk Messner

SDG und der Globale Süden

SDG und bürgerschaftliches Engagement

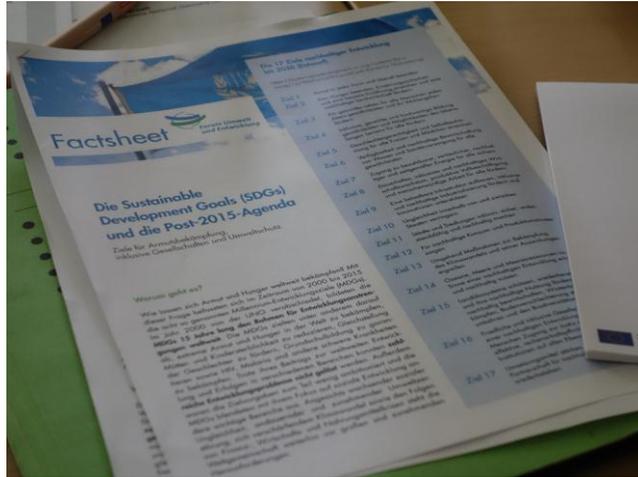
Fazit

Weiterführende Informationen

Teilnehmer_innen

Einleitung

Der Begriff Nachhaltigkeit genießt derzeit eine immense Popularität. Kaum ein Projektantrag, kaum eine Initiative, Unternehmen oder Behörde kommt ohne dieses Wort aus. Gerade deshalb droht es, zu einem *Buzzword* zu verkommen. Dass aber weiterhin ein großes Interesse darin besteht, globale Zusammenhänge zu verstehen und Lösungen zu finden, zeigte sich bei der dritten Sitzung der Unterarbeitsgruppe „Internationales Engagement“ im BBE am 31. August 2015. In den Räumen von *Engagement Global* in Bonn trafen sich Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft zusammen, um über „*Entwicklung, Nachhaltigkeit und internationales Engagement*“ zu diskutieren. Es war kein Zufall, denn das Thema hat mit den in diesem Jahr anstehenden Ereignissen wieder an Relevanz gewonnen. Die Verabschiedung der *Sustainable Development Goals* (SDG) im September in New York und die anstehende Weltklimakonferenz in Paris rangieren unter den wichtigsten. Im Fokus dieser Veranstaltung stand vor allem die Rolle des bürgerschaftlichen Engagements in der Umsetzung nachhaltiger Agenden, vor allem mit Blick auf die SDG. Hierbei wurden auch die Perspektiven zivilgesellschaftlicher Akteure aus unterschiedlichen Weltregionen bei der Umsetzung der SDG thematisiert.



Im Jahr ihres 70-jährigen Jubiläums beschließt die UN mit den SDG das Ergebnis ihrer bisher größten Konsultation. Neben UN-Gremien und den Mitgliedsstaaten hatten auch zivilgesellschaftliche Organisationen ein Mitspracherecht. Das Besondere und Revolutionäre an den SDG ist, dass sie im Gegensatz zu den Millennium Development Goals (MDG) nicht alleine den Globalen Süden, sondern auch den Globalen Norden für globale Veränderungsprozesse verantwortlich erklären und somit in die Gruppe sich entwickelnder Staaten integrieren. Gleichzeitig wird dem Globalen Norden eine besondere Verantwortung für die prekäre Situation zugeschrieben. Dies alles ist nicht verwunderlich, denn die Ziele der SDG erfordern nichts anderes als eine vollständige globale Transformation.

Bei den SDG handelt es sich um eine Verständigung auf 17 universelle Ziele, an die sich alle Länder der Welt halten sollen. Sie werden die Leitlinie der UN und ihrer Mitglieder für die nächsten 15 Jahre sein. Die vielen Ziele stehen in gegenseitiger Abhängigkeit, weil der enge Zusammenhang zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Problemen erkannt wurde. Auch der Globale Norden muss nun seine Hausaufgaben machen, umdenken und Reformen umsetzen: In einer neuen Studie der Bertelsmann Stiftung lässt ein genauer Blick auf die Industrieländer erahnen, dass viele von ihnen noch erheblichen Nachholbedarf haben. Deutschland schneidet zwar insgesamt relativ gut ab (Platz 6 von 34), doch in den Bereichen nachhaltige Agrarwirtschaft, Ausbeutung der Meere und Feinstaubbelastung landet die Bundesrepublik im OECD Vergleich relativ weit hinten.¹ Die SDG zeigen, dass Diskurse um Entwicklung eine Weiterentwicklung brauchen. Dazu waren Referent_innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft eingeladen, um über die Wichtigkeit bürgerschaftlichen Engagements in der Umsetzung der SDG zu referieren und zu diskutieren.

Bei den SDG handelt es sich um eine Verständigung auf 17 universelle Ziele, an die sich alle Länder der Welt halten sollen. Sie werden die Leitlinie der UN und ihrer Mitglieder für die nächsten 15 Jahre sein. Die vielen Ziele stehen in gegenseitiger Abhängigkeit, weil der enge Zusammenhang zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Problemen erkannt wurde. Auch der Globale Norden muss nun seine Hausaufgaben machen, umdenken und Reformen umsetzen: In einer neuen Studie der Bertelsmann Stiftung lässt ein genauer Blick auf die Industrieländer erahnen, dass viele von ihnen noch erheblichen Nachholbedarf haben. Deutschland schneidet zwar insgesamt relativ gut ab (Platz 6 von 34), doch in den Bereichen nachhaltige Agrarwirtschaft, Ausbeutung der Meere und Feinstaubbelastung landet die Bundesrepublik im OECD Vergleich relativ weit hinten.¹ Die SDG zeigen, dass Diskurse um Entwicklung eine Weiterentwicklung brauchen. Dazu waren Referent_innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft eingeladen, um über die Wichtigkeit bürgerschaftlichen Engagements in der Umsetzung der SDG zu referieren und zu diskutieren.

¹ Kroll, Christian (2015), S. 28

Vortrag Prof. Dr. Dirk Messner

SDG und Dynamiken globaler Entwicklung – Herausforderungen für die deutsche Bürgergesellschaft

Welche Relevanz haben die Ziele der SDG in der globalisierten Welt und wie kann bürgerschaftliches Engagement zu den dringend benötigten Veränderungen führen? Hierzu referierte Prof. Dr. Dirk Messner², der in Fragen Entwicklung, Governance und Nachhaltigkeit zum Kreis der führenden Wissenschaftler_innen gehört.

SDG im globalen Entwicklungskontext

Die 193 unterzeichnenden Staaten haben sich am 27. September 2015 zu den 17 Zielen und 169 Unterzielen verpflichtet. Dieser detaillierte Katalog von Zielen könne unübersichtlich sein, meinte Prof. Dirk Messner. „Das Narrativ muss noch erfunden werden, mit dem man das Ganze kommuniziert“, sagte er dazu. Deshalb fasste er die Ziele in fünf Statements zusammen.

Womit befassen sich die SDG?

Was sind die primären Ziele der SDG?

Wie reihen sich die SDG im Kontext globaler Veränderungen ein?

1. Genauso wie bei den MDG bleiben beim Nachfolgeabkommen die Themen „Würde“ und „Armutsbekämpfung“ wichtig. Was neu hinzukommt, ist hingegen die zunehmende Verpflichtung der Industrieländer, sich unter anderem in den Bereichen Ökologie und Konsum nachhaltig auszurichten.
2. Die Anerkennung eines neu anbrechenden Anthropozäns und der damit verbundenen Begrenztheit des Erdsystems sind endlich in die Formulierungen der Ziele integriert worden.
3. Die SDG sind ein Versuch, angesichts der Begrenzung des Erdsystems, ein neues Wohlfahrtsverständnis zu formulieren, unter dem neun Milliarden Menschen einen Platz finden können. Dabei entsteht die Chance einer Neudefinierung des „guten Lebens“, das sich nicht nur an klassischen Kriterien westlichen Verständnisses orientieren sollte, sondern nach globalen Werten und Normen.
4. Aus dem Prozess der Aushandlung und Durchführung der Ziele wird deutlich, dass eine neue Kooperationskultur vonnöten ist. Denn nur so können grenzüberschreitende Herausforderungen, wie beispielsweise auf dem Gebiet der Umweltdegradation, gemeistert werden.



5. Die SDG sind universelle Ziele. Während sich die MDG noch an den Globalen Süden wandten, verpflichten die SDG auch bei der Durchführung den Globalen Norden. Das bedeutet konkret, dass Veränderungen und Anpassungen nun auch im Globalen Norden stattfinden müssen. Hier wird deutlich, dass auf die Bürgergesellschaft eine wichtige Aufgabe zukommt, nämlich die Zielsetzungen der SDG in die Gesellschaft zu tragen. Denn dort werden die Ziele nach wie vor als entwicklungspolitische Maßnahmen wahrgenommen und realisiert. „Das ist aus der Perspektive des Globalen Südens enorm wichtig,

weil sie die MDG als etwas empfunden haben, bei dem sie Ziele vorge setzt bekommen haben, während die Industrieländer sich an nichts anpassen mussten.“

Warum sind die SDG wichtig? In welchem Kontext finden diese statt? Historisch gesehen wurde die globale Armut auf ein Rekordtief reduziert. Um das in Perspektive zu setzen: seit 1820 ist die Zahl der in Armut lebenden Menschen von 95% auf 20% dramatisch gesunken. Gleichzeitig sind von Menschen

² Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungsforschung (DIE) sowie Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderung (WBGU)

geschaffene Krisen die größten Herausforderungen im Kampf gegen die Armut. Kriege, zum Beispiel, lassen neue Armut entstehen und machen alle Versuche, diese zu bekämpfen, zunichte. Die Hoffnung einer Friedensdividende, wie es sie noch in den 1990er Jahren gab, schwindet. Zwischen 1990 und 2010 war die Zahl der bewaffneten Konflikte von 50 auf 25 zurückgegangen. Heute gibt es weltweit 60 Konfliktherde – mit steigender Tendenz. Die Entwicklungspolitik alleine kann dieses Problem nicht lösen.

Viele der Schwierigkeiten sind, laut Messner, auf drei Wellen der globalen Veränderung zurückzuführen. Jede dieser Wellen braucht einen anderen Lösungsansatz.

1. Die Globalisierung. In diesem Bereich ist vordergründig die ökonomische Globalisierung gemeint, welche neue Formen der Steuerung und Regulierung benötigt. Doch alleine dabei bleibt es nicht. Sich mit der Globalisierung auseinanderzusetzen bedeutet auch, sich z.B. mit Bewegungen fliehender Menschen und Fluchtursachen, aber auch mit ökologischen Herausforderungen – kurz gesagt mit vielen Problemen, die Nationalstaaten alleine nicht mehr lösen können, auseinanderzusetzen.

2. Die Machtzunahme nicht-westlicher Akteure. Das bezeichnete Messner als den Übergang in eine „post-Westliche Weltordnung“. Bisher war der Westen es gewohnt die Regeln zu bestimmen, die größten Unternehmen zu beherbergen und Trends zu setzen. Doch mittlerweile werden 80% des globalen Wachstums im Globalen Süden generiert. Daher ist es wichtig sich mit den neuen Akteuren auseinander zu setzen, denn mit ihnen muss in Zukunft nach Lösungen gesucht werden.

3. Der globale Umweltwandel. Die Art des Wirtschaftens führt uns langsam an die Grenzen des Erdsystems. Neue Lösungen sind gefragt, auch in Verknüpfung mit einer zunehmenden Einkommensungerechtigkeit, im Lichte der Vollbeschäftigung oder Bekämpfung der Armut.

Das Denken auf global-systemischer Ebene wird umso wichtiger, da neue Wege vonnöten sind, um zum Beispiel den Wünschen einer rasant wachsenden Mittelschicht im Globalen Süden gerecht zu werden. Noch 1990 kamen 80% der Mittelschicht aus den OECD Ländern. Heute sind es nur noch 50%. Um 2030 werden bereits 80% der Mittelschicht nicht mehr im Westen verortet sein. Das bedeutet, dass die Globale Wirtschaft sich im Zeitraum zwischen 1990 und 2030 verdreifacht haben wird. Und hier kommt ein erhebliches Risiko ins Spiel. Die dazu benötigten Ressourcen werden durch Umweltdegradation bereits wieder neue Armut generiert haben. Was angesichts solcher Entwicklungen heute nicht möglich ist, ist es den Ländern des Südens zu diktieren, was sie dürfen oder nicht. Einer der Hauptkonflikte dreht sich deshalb um die Frage der Gerechtigkeit. Ausgehend von der Tatsache, dass CO₂-Emissionen radikal gesenkt werden müssen, stellt sich die Frage, ob Entwicklungs- und Schwellenländer dies einfach akzeptieren sollten. Wird ihnen damit der Weg zu industriellen Gesellschaften hin verwehrt? Diesbezüglich sind Gerechtigkeitsparameter vonnöten, um Fragen von Entwicklung, Wirtschaft und Ökologie zu lösen.



Wie können wir das Erdsystem verstehen?

Die Klimaerwärmung ist nur eine von vielen Aspekten der Erdsystemproblematik, so Messner. Mittlerweile kann die Wissenschaft die Grenzen seiner Belastbarkeit und Nutzbarkeit auf verschiedenen Ebenen bestimmen. Wenn diese überschritten werden, könnten Menschen gewisse Ressourcen der Natur nicht mehr in Anspruch nehmen. Am Institut für Internationale Entwicklung wurden die 12 wichtigsten Systeme analysiert. Bei 6 der 12 Systeme haben Wissenschaftler_innen einen dringenden Handlungsbedarf erkannt. Hierzu zählt die globale Erderwärmung. Hier muss das Ziel „Eingrenzung der Klimaerwärmung auf 2 Grad“ erreicht werden. Weitere kritische Systeme sind die

Versäuerung der Ozeane, der Verlust von Biodiversität, die Degradation der Böden, die Zunahme nicht-abbaubarer, menschlich produzierter Substanzen wie Quecksilber, Plastik- und Nuklear-Abfälle sowie der Verlust von Phosphor, das für die Landwirtschaft unabdingbar ist. Werden Systemgrenzen überschritten, so werden die Kippunkte (tipping points) im Erdsystem erreicht. Ein Beispiel: Wenn die Erderwärmung von maximal 2 Grad nicht eingehalten werden würde, könnte bei einem Anstieg von 4 Grad der Amazonas-Regenwald austrocknen. Das wiederum hätte Folgen für andere Systeme, wie bspw. den Zugang zum Wasser in weiten Teilen Südamerikas. Doch obwohl diese Grenzen bekannt sind und vereinzelt in den SDG vorkommen, deutet einiges darauf hin, so Messner, dass die internationale Gemeinschaft sich noch nicht dazu durchgerungen habe Zeitvorgaben auszuhandeln, die dringend nötig seien. Gerade hier kommt der Bürgergesellschaft eine besondere Rolle zu.

Über die Rolle der Bürgergesellschaft: sechs Perspektiven

Institutionen und Gesellschaften seien veränderungsresistent, betonte Messner. Als solche können Veränderungen nur in kleinen Schritten stattfinden (Inkrementalismus). Nur die Bürgergesellschaft kann demzufolge große Veränderungen einleiten und begleiten. Prof. Messner stellte sechs Perspektiven vor, die die Rolle der Zivilgesellschaft in diesem Veränderungsprozess verdeutlichen:

Die sechs Perspektiven:

1. *Kreation einer Vision*
2. *Etablierung von Leitlinien*
3. *Neue Kooperationskultur*
4. *Mobilisierung aller Akteure*
5. *Häufigkeitsverdichtungen*
6. *Moralische Revolution*

1. Kreation und Förderung einer neuen Vision. Gerade die SDG können erheblich zur Formulierung einer solchen Vision beitragen. Die Bürgergesellschaft kann durch aktives Zutun Visionen in Politik und Gesellschaft tragen.

2. Etablierung von Leitbildern auf gesellschaftlicher Ebene. Der Wunsch nach einer Neuformulierung des ‚guten Lebens‘ oder die Vision einer karbonfreien Gesellschaft sind nur zwei von vielen Beispielen. Sogenannte ‚change agents‘ oder Akteure des Wandels können einen erheblichen

Einfluss auf den Staat ausüben. Nach und nach werden sich weit verstreute Akteure aus verschiedenen Nischen und Disziplinen vernetzen (Energie, Mobilität, Lifestyle etc.), um größere Programme zu initiieren. Dies lässt sich mittlerweile zunehmend beobachten. Dazu gehören Initiativen wie zum Beispiel die *Transition Towns* (Transitionsstädte), bei denen Kommunen, die Zivilgesellschaft und Unternehmen auf lokaler Ebene fossile Energieträger vermeiden und durch nachhaltige substituieren.

3. Entwicklung einer neuen Kooperationskultur durch die Bürgergesellschaft. Gerade in Zeiten einer sich verändernden Weltordnung ist dies zunehmend wichtig, da Staaten in ihren bisherigen Institutionen wie der G7 oder G20 immer weniger ausrichten können. Wie sollte eine Kooperation zukünftig aussehen? Diese Aufgabe stellt sich nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der



Bürgergesellschaft. Antworten sind wichtig, nicht zuletzt weil der Zerfall von Kooperationen auch eine der Hauptursachen für die Zunahme von Konflikten in der Welt ist. Die Bürgergesellschaft hat durchaus das Potential globale Partnerschaften einzugehen und kann sich darin üben, die richtigen Methoden zur Förderung von Kooperationsmustern zu schaffen.

4. Mobilisierung aller Akteure für das Erreichen des Null-Emissionen-Ziels für 2070. Hier spielt die Bürgergesellschaft ebenfalls eine zentrale Rolle. Denn während Staaten nur langsam und

inkrementalistisch auf drängende Fragen reagieren, gilt dies nicht für die Bürgergesellschaft. Auf lokaler oder globaler Ebene sind alle Ideen für die Umsetzung eines karbonfreien Lebens in der Praxis wichtig. Ob nun Stadt, Organisation oder einzelnes Büro, alle brauchen eigene Methoden, um den Zielen gerecht werden zu können.

5. Alleine in diesem Jahr hat Prof. Messner weitere hoffnungsvolle *Signale in Richtung Null-Karbon-Ziel* vernehmen können. Häufigkeitsverdichtungen, so der von Prof. Dr. Jürgen Osterhammel geprägte Begriff, definieren entscheidende Faktoren, die auf eine mögliche globale Transformation hinweisen. Damit sind Phänomene gemeint, die vereinzelt und an verschiedenen Orten vorkommen, und doch miteinander verbunden sind und Paradigmenwechsel markieren. Dazu gehört zum einen die päpstliche Enzyklika (*Laudation si*, 2015) zu den Umweltveränderungen. Franziskus' Forderungen im Jahr 2015 klingen sogar noch radikaler als die des *Club of Rome*. Auch der ansonsten konservative Internationale Währungsfonds brachte dieses Jahr eine Studie heraus, wonach derzeit 5,3 Trillionen US-Dollar pro Jahr in die Subvention fossiler Energieträger fließen. Diese betragen 6,5% des globalen Bruttoinlandsproduktes. Der Höchstwert, um international vereinbarte Klimaziele zu erreichen, liegt bei maximal 2,3%. Jedoch gibt es auf diesem Gebiet auch gute Neuigkeiten, so Messner. Denn erstmals übersteigen Investitionen in erneuerbare Energien jene, die in den Bereich fossiler Energien fließen. In diesem Bereich hat die *Fossil Fuel Divestment* Bewegung große Fortschritte erreicht. Ihr Ziel ist es, diesen Trend weiter voran zu treiben. Wie groß ihr Einfluss ist, kann derzeit noch nicht gemessen werden. Dennoch hat die Initiative an Fahrt gewonnen. Ihr gehören mittlerweile über 180 Gemeinden und Kommunen, Universitäten, Kirchen, zivilgesellschaftliche Organisationen an. Auch große Wirtschaftsakteure nehmen vermehrt teil. Das französische Großunternehmen AXA investierte 500 Millionen US-Dollar. Der norwegische Staatsfonds hat seine Absicht erklärt, dazu stoßen zu wollen. Auch die ansonsten zögerliche Konferenz der G7 hat dieses Jahr auf Schloss Elmau beschlossen, die Dekarbonisierung bis zum Ende des Jahrhunderts voranzutreiben. Das sind zwar große Worte, die jedoch auf eine Verhaltens- und Einstellungsänderung hinweisen. Und genau dort kann die Bürgergesellschaft anknüpfen, um weiter Druck auszuüben.

Anthony Appiahs fünf Schritte einer moralischen Revolution:

1. Es könnte ein Problem geben
2. Es gibt ein Problem
3. WIR haben ein Problem
4. Wir müssen das Problem lösen
5. Wie konnten wir das zulassen?

6. Da einer der wichtigsten Aspekte der Klimawandels ein moralischer sei, müsse die Bürgergesellschaft auch dort ansetzen. Zur Verdeutlichung moralischen Wandels wandte Messner die Theorie der moralischen Revolution von *Athony Appiah* an. Der bekannte ghanaische Philosoph stellte die These auf, dass ein Großteil der Paradigmenwechsel in fünf Schritten ablaufe. Von der Hypothese oder Vermutung „Es könnte ein Problem geben“, über die eindeutige Verortung und Erkenntnis des Problems, bis hin zum Willen, das Problem zu lösen, spielt

die Bürgergesellschaft eine zentrale Rolle. Laut Messner befinden wir uns gerade zwischen dem dritten und dem vierten Schritt, nämlich im Übergang von der Erkenntnis ein Problem zu haben, hin zu der Phase, in der nach Lösungen gesucht wird.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion hatten die Teilnehmer_innen die Gelegenheit tiefer auf einige Aspekte des Vortrages einzugehen. Hier ist eine Auswahl der gestellten Fragen:

Ist der Diskurs um den Klimawandel echt?

Manche Stimmen zweifeln an der Verbindlichkeit der Diskurse um globale Umweltveränderungen. Es wird kritisiert, dass unbequeme Stimmen oftmals ausgeschaltet werden. Einige gehen sogar so weit von einer globalen Umweltlobby zu sprechen, die durch politische und wirtschaftliche Zielsetzungen die Erkenntnisse der Wissenschaft beeinflusst.

Prof. Messner betonte, dass es sich bei Institutionen wie dem IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) um eine der am besten organisierten wissenschaftlichen Institutionen der Welt handelt. Dort werden tausende von Veröffentlichungen eingeschickt und geprüft. Die Daten sind so verdichtet und kohärent, wie in nur wenigen anderen Forschungsgebieten.





Wie können bereits industrialisierte Staaten von anderen verlangen, nicht durch den gleichen Zyklus zu gehen?

Ein zentrales Problem des klassischen Entwicklungsweges ist, dass er nicht möglich ist, ohne eine unwiderrufliche ökologische Degradation des Planeten zu verursachen. Doch mit welcher Legitimation können industrialisierte Länder, nachdem sie einen erheblichen Teil der Umweltveränderungen verursacht haben, anderen Akteuren diesen Weg versperren? Prof. Messner wies darauf hin, dass wir die Emissionen als ein Recht sehen müssen. Dafür müssten die Industriestaaten schneller als zuvor die Abkehr von fossilen Brennstoffen voranbringen, und die sich entwickelnden Länder könnten anhand eines ‚leap-frogging‘ von neuen Technologien profitieren, ohne durch den klimaschädlichen Weg einer Karbon-basierten Industrialisierung zu gehen. ‚Leap-frogging‘ bezeichnet das Überspringen gewisser Phasen im Zusammenhang mit technologischer und ökonomischer Entwicklung. Vorgegebene Modelle der Entwicklung müssen also nicht immer den gleichen Weg gehen, sie können, wenn ein Technologie-Transfer ermöglicht wird, große und umweltschädigende Phasen, wie die der klassischen Industrialisierung, überspringen.

SDG und der Globale Süden

Perspektiven des Südens

Im zweiten Teil der Sitzung wurde auf die Perspektive des Globalen Südens hinsichtlich der SDG-Ziele eingegangen. Es stellte sich heraus, dass die Beteiligung unterschiedlich ausfällt. Als Fallbeispiele wurde einerseits Guineas Herausforderung bei der Umsetzung der SDG angeführt, andererseits die Beteiligung Süd- und Mittelamerikas sowie der Karibik.

Welche Rolle spielen die SDG im Globalen Süden?

Inwiefern hat dieser bei der Formulierung mitgewirkt?

Wie realistisch ist die Umsetzung der SDG im Globalen Süden?

Guinea: ein Kritischer Blick auf SDG

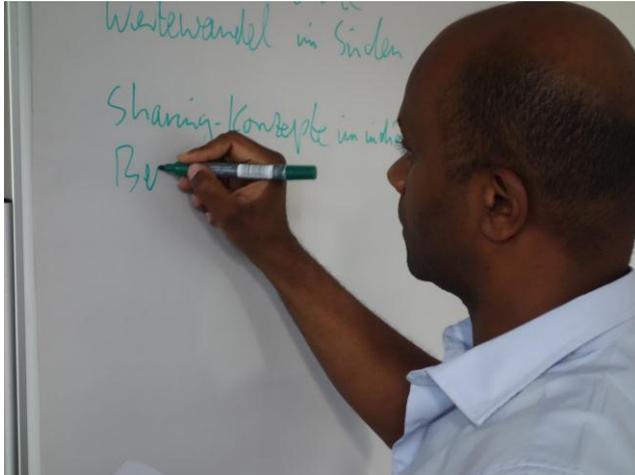
Unter dem Titel „Herausforderungen für die Umsetzung von SDG, Biodiversitätserhalt und Naturschutz in Guinea“ referierte Abdou Rahime Diallo³ über das in Deutschland bis dato wenig bekannte Land und dessen Verhältnis zu den Zielen der UN.

„Guineas Potential ist immens“, sagte Diallo. In puncto natürlicher Ressourcen und Potential für erneuerbare Energien ist das Land das reichste in Westafrika. Es hat die weltweit größten Vorkommen an Bauxit. Außerdem besitzt Guinea enorme Vorräte an Diamanten, Eisen, Gold, Uran, Erdöl, Kobalt und mehr. Auch in Sachen Biodiversität spielt das kleine Land eine große Rolle. Außerdem hat Guinea ein hohes Potential zur Gewinnung regenerativer Energie. Guinea beheimatet die Quellen dreier bedeutender Flusssysteme Westafrikas; den Niger, den Gambia und den Senegal. Ihre Wasserkraft könnte für die Elektrifizierung weit über Westafrika hinaus genutzt werden und gleichzeitig die Vernichtung von Wald und Biodiversität verringern, sogar verhindern. Des Weiteren besitzt Guinea optimale Voraussetzungen für Solar- und Windenergie. Für die Region spielt Guinea auf dem Gebiet der Agrarwirtschaft eine große Rolle. Vor allem die Nachbarn im trockenen Sahel-Gürtel sind von Guineas Exporten mit Produkten wie Obst, Palmöl, Reis, Kartoffeln und Tomaten abhängig.

Doch gemäß dem UN-Armutindex ist Guinea das ärmste Land der Region. Der Grund dafür lässt sich historisch deuten, erklärte Diallo. Die Abkopplung von Frankreich im Jahr 1958 isolierte Guinea von seinen Nachbarn und rückte das Land in eine kommunistisch orientierte Diktatur. Doch das ist nicht der alleinige Grund für das Fehlen einer nachhaltigen SDG-Politik. Die meisten Ministerien besitzen keinerlei Kapazitäten, um die Nachhaltigkeitsziele umzusetzen oder entsprechende Politikstrategien zu entwickeln. Stattdessen werden einzelne Themen, wie bspw. die wirtschaftliche Entwicklung, priorisiert behandelt. Seitens der Zivilgesellschaft fehlt die Sensibilisierung für die Bedeutung der SDG – Demokratisierung, Teilhabe und Existenzsicherung werden als weitaus wichtiger angesehen. Währenddessen beschädigt der für Einnahmen des Staates dringend nötige Ressourcenabbau weiterhin die Umwelt, degradiert die Böden und die Luftqualität und bedroht die Biodiversität. Das dafür nötige Kapital und Wissen haben meistens große internationale Unternehmen mitgebracht, die

³ Sprecher der Unterarbeitsgruppe 9 „Internationales Engagement“, VENROB e.V., Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.

eine weitaus stärkere Verhandlungsposition haben als staatliche Organe. Doch besonders auf sozio-kultureller Ebene sind SDG-kompatible Werte zu finden, so Diallo. Diese sind vor allem im ruralen Raum stark vertreten, können sich jedoch auf politischer Ebene leider nicht durchsetzen.



Eine weitere Herausforderung ist die zunehmende Urbanisierung, die sich u.a. in einer extremen Zunahme von Autos bei gleichzeitig fehlendem ÖPNV manifestiert. Im ländlichen Raum sind bereits klimatische Veränderungen zu beobachten, die die Artenvielfalt, die Landwirtschaft und die Gewässer bedrohen.

Angesichts dieser Herausforderungen fragte sich Adbou Rahime Diallo, ob die Ausgangslage und die Bedingungen von Ländern wie Guinea bei der Implementierung der SDG und deren

Formulierung mitbedacht wurden. Durften sie überhaupt mitreden, und welches Gewicht hatten ihre Positionen und Forderungen? Anders als Prof. Messner zweifelte Diallo die Chancen einer erfolgreichen Implementierung der SDG in Ländern wie Guinea an. Denn bereits jetzt lassen sich dort Folgen der Umweltveränderung beobachten. Die Politik, national wie international, findet bisher keine Antworten auf Herausforderungen wie den Anstieg des Meeresspiegels und die kürzeren Regenzeiten. Dass dies sich bald ändern würde, glaubt er nicht.

Süd- und Mittelamerika & Karibik: ein Kontinent der Visionen

Optimistischer hingegen sah Lucia Muriel⁴ den Beitrag Lateinamerikas zu den SDG. Sie hatte die Verhandlungsrunden der SDG verfolgt und auch Vorschläge aus verschiedenen Regionen betrachtet. Hinsichtlich der Ideen und Visionen spielt Südamerika eine Vorreiter- und Pionierrolle, sagte sie. Kolumbien und Ecuador sind der UN und den SDG um ca. zwei Jahrzehnte voraus. Sie haben als einzige Staaten der Welt den Schutz und den Wert der Umwelt für das Leben seit längerem in ihre Verfassung integriert. Beachtlich sind die überdurchschnittlich guten Fortschritte des Kontinents auf dem Gebiet der Verringerung der absoluten Armut (bis auf 4%), beim Zugang zu sauberem Wasser und bei der Reduzierung von Unterernährung. Auf diesen und weiteren Gebieten erreichen Süd- und Mittelamerika sowie die Karibik insgesamt die MDG-Ziele. Generell fußt der Erfolg darauf, dass die Ziele in die Politiken der Staaten eingeflossen sind. Diese haben sich wiederum in entsprechenden Programmen und Maßnahmen wiedergefunden. Doch was ist der zentrale Beitrag des Kontinents zum SDG-Diskurs? Er liegt darin, dass Modelle der Entwicklung generell auf den Prüfstand gestellt werden. In weiten Teilen des Kontinents sind alternative Visionen staatlicher und gesellschaftlicher Verantwortung auf dem Vormarsch. Als Beispiel führte Muriel den Vorstoß von Evo Morales auf der Konferenz der G70 in 2014 an Alternativen zu den SDG zu entwickeln. Ecuador hat das bereits getan und ist gerade dabei die selbst definierten Ziele auch umzusetzen. Die Verankerung des „Buen Vivir“, also des „Guten Lebens“, in die Verfassung ist durch das erdsystemische Denken der andinen und amazonischen Philosophie inspiriert. Die Schwierigkeit sieht Muriel vor allem darin, dass es in Südamerika nicht an Visionen, jedoch am Zugang zu Technologien und Finanzmitteln mangelt.

Über den Aufbau wirkungsorientierten bürgerschaftlichen Engagements

„Wie können wir belegen, dass Bürgerengagement einen Beitrag leistet?“, fragte sich Dieter Schöffmann⁵ im letzten Fachbeitrag der Sitzung. Er beschäftigt sich mit der Konzeptualisierung von Engagement-Strategien für Kommunen, NGOs, Stiftungen und Unternehmen. Sein Beitrag zentrierte sich mehr auf die strategischen und

Lässt sich der Wirkungsgrad des bürgerschaftlichen Engagements messen, und wenn ja, wie?

Was können Engagement-Initiativen von professionellen Organisationen lernen?

⁴ MoveGlobal e.V., MEPA e.V.

⁵ Vis à Vis Köln, Kölner Freiwilligen Agentur



wirkungsorientierten Aspekte bürgerschaftlichen Engagements. Bisher verstehen sich zivilgesellschaftliche Organisationen als Ressource für den Wandel. Doch was noch fehlt, so Schöffmann, ist ein Verständnis für deren Beitrag zu den SDG. In Input-Output Terminologie erklärt bedeutet dies, dass der Input meist ein Geldwert ist. Der Output dabei ist dann das generierte Engagement. Um die Ergebnisse des Engagements und deren Wirkung nachvollziehen zu können, muss man verstärkt Hinweise eine Veränderung beobachten. Dazu müssen Indikatoren, die auf den Zielsetzungen der SDG basieren, entwickelt und mit den Ergebnissen des Engagements abgeglichen werden. Doch was sind gute Indikatoren? Woran lässt sich Engagement festmachen? Praktisch bietet der internationale Freiwilligensurvey, der von der ILO herausgegebene Leitfaden zur Erfassung von Bürgerengagement, eine Reihe von Indikatoren an. Von den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen ist eine Annäherung an Freiwilligenorganisationen, wenn diese wirkungsorientiert arbeiten, möglich. So könnten neue Partnerschaften entstehen. Denn bisher sind die Entwicklungs- und Nichtregierungsorganisationen den freiwillig Engagierten eher skeptisch begegnet. Doch wenn beurteilt werden kann, wo und in welcher Weise Engagement zu Veränderungen führt, könnten sinnvolle Projekte entstehen.

SDG und bürgerschaftliches Engagement

Diskussion: „Was bedeuten die SDG für meine Arbeit?“

Der letzte Teil fand unter aktiver Beteiligung der Teilnehmer_innen statt. Sie tauschten sich mit Unterstützung von Moderatoren zu drei Aspekten der SDG mit Blick auf ihre Praxis aus, indem sie von einem Thementisch zum anderen wechselten. Zum einen ging es um die Perspektive des Globalen Südens. Man fragte sich, auf welche Herausforderungen die Umsetzbarkeit von MDG stößt, wie diese Hürden überwunden werden können und vor allem, was der Globale Norden vom Süden lernen kann. In einer anderen Gruppe wurde gefragt, wie sich das bürgerschaftliche Engagement im Globalen Norden zu den SDG verpflichten kann. In der dritten Gruppe fragten sich die Teilnehmer_innen, wie die Entstehung und Grundsätze der SDG in die Politik integriert werden können.

Entstehung und Grundsätze der MDG und SDG, Ausstrahlung auf die Politik

Unter Moderation von *Lukas Goltermann*⁶ wurde herausgearbeitet, welche Strahlkraft, Impulse und Visionen die SDG auf die Politik haben und haben sollten. Im Wesentlichen identifizierten die Teilnehmer_innen in der ersten Runde vor allem Herausforderungen und Probleme. Auf Seiten der SDG selbst wurde vor allem bemängelt, dass deren Formulierung nur beschränkt Raum für eine Systematisierung zulässt. Des Weiteren stellten die Teilnehmer_innen fest, dass die SDG zu wenig Raum

Welchen Herausforderungen begegnen die SDG?

Welche Chancen bieten sie?

Welche politischen Veränderungen erhoffen wir uns durch die SDG?

für Identifikation bieten, um sozialen Bewegungen wirklich als Vision zu dienen. Diese sind aber wichtig, da eine gesellschaftliche Transformation a priori nötig ist, um solche Visionen tatsächlich umzusetzen. Auch auf Seiten der Politik gab es einiges zu bemängeln. Zuallererst wurde angezweifelt, ob die Politik innovationsfähig genug ist, die weltverändernden Ideen auch tatsächlich umsetzen zu können. Zum anderen gibt es bisher noch keine kohärente SDG-Strategie, die die verschiedenen politischen Ebenen miteinander verbindet. Kommunen, Bund, Länder und die EU sind noch auf unterschiedlichen Levels im Umgang mit den Nachhaltigkeitszielen. An diesem Tisch wurde ebenfalls gefragt, welche Chancen die SDG bieten können. Es wurde vor allem hervorgehoben, dass trotz des Mangels an Systematisierung die SDG als wichtiges Referenzdokument dienen. Dies kann vor allem der Politik und den verschiedenen Verwaltungsebenen zugute kommen. Neben Politik und Verwaltung könnten die SDG auch kleinen zivilgesellschaftlichen Initiativen und Unternehmen Vorteile bringen, da sie sich auch auf ihren Ebenen in einem globalen Zusammenhang wiederfinden könnten. Ein weiterer, zentraler Punkt fußt auf der Tatsache, dass die SDG, im Gegenteil zu den MDG, aus einem demokratischeren Dialogprozess entstanden sind, und deshalb deren Umsetzung Möglichkeiten der kooperativen Zusammenarbeit ermöglichen können. Für zivilgesellschaftliche Initiativen, hieß es,

⁶ Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.



bieten die SDG die Möglichkeit, Politik und Unternehmen zur Rechenschaft zu ziehen. Außerdem könnte durch die Umsetzung der SDG Politik wieder an Legitimation gewinnen und somit Wählerschaft mobilisieren. Zuletzt beschäftigte man sich auch mit den Visionen und fragte, welche Veränderungen sich die Teilnehmer_innen von den SDG in der Politik erhoffen. In erster Linie bedeutet die neue Herangehensweise an die SDG und die neue Verpflichtung der Industrieländer, dass mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Voraussetzung ist aber eine Ressort-übergreifende SDG-Implementierung, die gleichermaßen verschiedene lokale Initiativen ebenso unterstützt wie globale Vorhaben. Zuletzt muss auch eine höhere mediale Präsenz die Ziele der SDG einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Damit kann nicht nur neues Engagement generiert werden, auch Druck auf die Politik wird erhöht.

Die Perspektive und Partizipation des Globalen Südens

Was können Länder des Globalen Nordens vom Süden lernen?

Wie kann solch ein Lernprozess in Gang gesetzt werden?

Bei Lucia Muriel und Abdou Rahime Diallo wurde gefragt: „Was kann der Norden eigentlich vom Süden lernen?“. Hier zeigt sich heute schon, dass indigenes Wissen in modifizierten Formen seinen Weg in den Norden schafft. Die Stichworte „share economy“ oder „Postwachstumsökonomie“ sind integraler Bestandteil vieler indigener Kulturen. Eines der Hauptprobleme

jedoch ist die Dichotomie, bei der oftmals zwischen Wettbewerb und Gemeinschaft entschieden werden muss. Immer mehr Menschen im Norden können aber von der Expertise aus dem Globalen Süden profitieren, stellte die Runde fest. Damit dies verstärkt werden kann, muss eine Diskursverschränkung auf globaler Ebene stattfinden. Inspirierende Ideen aus dem Süden können so ihren Weg in Richtung Norden finden, um die SDG-Implementierung zu unterstützen. Dennoch identifizierte die Runde auch Gefahren in der Veränderung von Konsumverhalten im Globalen Süden. Denn trotz des bestehenden Wissens über Nachhaltigkeit im Globalen Süden ist eine Transformation in den vor allem wachstumsstarken Schwellenländern zu beobachten. Dort hat sich das Konsumverhalten vor allem aufgrund von zwei Faktoren geändert: zum einen aufgrund der günstigeren Importe aus den Industrieländern, zum anderen aufgrund der medial stark präsenten Strahlkraft westlicher Standards. Diese radikalen Veränderungen führen oftmals zu verstärkter Nachfrage nach nicht-nachhaltig produzierten Gütern. Dementsprechend nahmen die Teilnehmer_innen auch globale Wertschöpfungsketten in den Fokus. Es stellt sich dir Frage, wie große Unternehmen, die oftmals mit SDG-Standards brechen, in Räumen ohne politische und rechtliche Kontrolle zur Rechenschaft gezogen werden können. Gerade hier ist die Bürgergesellschaft gefragt, die durch innovative Konzepte der Zertifizierung und des Lobbyings solche Unternehmen kontrollieren kann.

Die SDG und das bürgerschaftliche Engagement – Verpflichtung des Globalen Nordens

Auf die Frage, was das Ziel ehrenamtlichen Engagements im Globalen Norden sein kann, identifizierte die Diskussionsrunde unter Moderation von Jens Elmer⁷ gleich mehrere Punkte. Zum einen muss die Armutsbekämpfung weiterhin sichtbar gemacht werden. Zum anderen ist es wichtig, Rückkehrer_innen aus Freiwilligenprogrammen langfristig im Engagementbereich aktiv zu halten. So können sie ihre Expertise und Erfahrungen weitergeben und Initiativen unterstützen. Gleichzeitig muss beachtet werden, dass neue Programme immer auch die Zielgruppen von Vorhaben von Anfang an als gleichberechtigte Partner am Tisch haben. Anders ist kein Programm legitimierbar. Ähnlich, wie schon zum Teil im Globalen Süden, muss auch der Globale Norden SDG-gemäße Wertschöpfungsketten anstreben. Denn gerade im Norden, wo viele Firmen ansässig sind, haben zivilgesellschaftliche Gruppen die Möglichkeit, diese auch zur Rechenschaft zu ziehen. Was den Wandel im Globalen Norden angeht, stehen zwei wichtige Aspekte an. Einerseits ist ein Wertewandel nötig, um nachhaltige Modelle tatsächlich in die Gesellschaft zu tragen. Andererseits ist dies global wichtig, denn so kann der Norden auch als positives, vor allem aber glaubwürdiges Vorbild dienen. Solche Impulse können vor allem aus dem Feld des bürgerschaftlichen Engagements kommen. Ebenso wichtig im Hinblick auf globale Kooperation ist die Förderung einer gemeinsamen „Wir“-Identität (Global Citizen Identifikation), die bürgerschaftlich Engagierte als kosmopolitische Akteure definiert.

⁷ Eine Welt Netz NRW e.V.



Fazit

Die rege Teilnahme an der dritten Sitzung hat einmal mehr gezeigt, dass internationales Engagement eine wichtige Rolle spielt, ungeachtet des Ortes, an dem wir uns befinden. Die mittlerweile globalen Probleme benötigen ein stärkeres Engagement auf individueller, lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene. All jene Engagierte haben Zugangswege, die unter einer gemeinsamen Vision beschränkt werden könnten. Die SDG, so die Feststellung, könnten eine solche Rolle spielen. Nun sind alle Staaten, die sich entwickelnden wie die des Globalen Nordens, gleichermaßen gefordert, im Sinne des Von- und Miteinander Lernens, Lektionen in beide Richtungen fließen zu lassen. Deshalb ist ein Austausch, bei dem beide Partner wissen, dass sie voneinander lernen können, zentral. Die vielen Herausforderungen an die SDG machen deutlich, dass hier keine Typisierung in Nord-Süd möglich ist. Überall sind der politische Wille, das Implementieren der SDG in politische Agenden, der Fluss finanzieller Mittel sowie ein Umdenken vonnöten. Um das in Gang zu setzen ist die Zivilgesellschaft gefordert einen wichtigen Beitrag zu leisten.

Ausblick

Die nächste Sitzung der Unterarbeitsgruppe „Internationales Engagement“ zum Thema „Internationale Konflikte und Rolle der Zivilgesellschaft“ findet am 18. November 2015 in Berlin statt. Prof. Dr. Peter Schlotter von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung bzw. vom Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg ist eingeladen in das Thema einzuführen. Zur vielseitigen Diskussion über internationale Konfliktodynamiken werden auch weitere Referenten, u.a. vom Zivilen Friedensdienst (ZFP), sowie Gäste aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft betragen.

Redaktion

Paul Dziedzic studierte Internationale Beziehungen und Entwicklungsforschung. Er ist freier Redakteur und erstellt einen Reader zu den Sitzungen der neu gegründeten Unterarbeitsgruppe 'Internationales Engagement', um deren Ergebnisse weiteren Interessierten zugänglich zu machen.

Abdou Rahime Diallo (Lektorat), Sprecher der UAG 9, Promoter für Migration & Entwicklung für Brandenburg beim Verbund Entwicklungspolitischer NRO Brandenburg - VENROB e.V., Vorstandsmitglied von Migration- Entwicklung-Partizipation – MEPA e.V., dem einem bundesweiten Netzwerk migrantischer Fachleute aus diesen Bereichen. Zusätzlich berät er Ministerien der AKP Staaten (Afrika-Karibik-Pazifik) für Politikstrategieentwicklung im Bereich Migration & Entwicklung und ist interkultureller Moderator.

Katja Supyan (Endredaktion) betreut im BBE die neu gegründete Unterarbeitsgruppe „Internationales Engagement“ sowie die Arbeitsgruppe „Kommunikation“. Zudem ist sie im Kampagnenteam der Woche des bürgerschaftlichen Engagements tätig, wo sie u.a. im direkten Kontakt zu Freiwilligeninitiativen und -organisationen steht, um ihr Engagement in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Richten Sie **Ihre Fragen und Anregungen**, sowohl zu diesem Reader als auch zu der Arbeit der Unterarbeitsgruppe „Internationales Engagement“ und des BBE allgemein gerne an katja.supyan@b-b-e.de. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung.



Weiterführende Informationen

(Stand der Zugriffe: 29.09.2015)

Quellen

Darstellung auf der Titelseite: *Icon Grid* von *Project Everyone/GlobalGoals* unter CC BY-SA 3.0

Link: www.globalgoals.org

Kroll, Christian. "Sustainable Development Goals: Are the rich countries ready?" Bertelsmann Stiftung. September 2015.

Link: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/en/publications/publication/did/sustainable-development-goals-are-the-rich-countries-ready/>

„SDG-Index: EU-Staaten verfehlen Nachhaltigkeitsziele“. EurActiv vom 08.09.2015

Link: <http://www.euractiv.de/sections/entwicklungspolitik/sdg-index-eu-staaten-verfehlen-nachhaltigkeitsziele-317441>

„Schluss mit schmutzig“. Nora Marie Zaremba, der Freitag vom 23.09.2015

Link: <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/schluss-mit-schmutzig>

„G7 muss sich neu erfinden“. Prof. Dr. Dirk Messner. ZDF Heute vom 02.06.2015

Link: <http://www.heute.de/gastkommentar-zum-g7-gipfel-merkel-und-die-anderen-staatschef-muessen-auf-schloss-elmau-ihre-rolle-neu-definieren-38689376.html>

Weiterführende Links

Präsentation (Audio) von Prof. Dr. Dirk Messner bei der 3. Sitzung der Unterarbeitsgruppe 9 „Internationales Engagement“ am 31.08.2015 zum Thema „Entwicklung, Nachhaltigkeit und internationales Engagement“

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=QPrF1O8qbjI&feature=youtu.be>

Offizielle Website der UN zu den SDG

Link: <https://sustainabledevelopment.un.org/>

Kampagnenseite zu den SDG „Globalgoals.com“, mit leicht zugänglichen Erklärungen, prominenter Unterstützung und Kampagnenmaterial.

Link: <http://www.globalgoals.org/>

The Guardian. Interaktive Vorstellung der 17 Ziele

Link: <http://www.theguardian.com/global-development/ng-interactive/2015/jan/19/sustainable-development-goals-changing-world-17-steps-interactive>

Das Forum Umwelt und Entwicklung hat in einem kurzen und übersichtlichen Factsheet zusammen getragen. Darin enthalten sind unter anderem die Bedeutung der SDG für die Zivilgesellschaft in Deutschland.

Link: <http://www.forumue.de/factsheet-die-sustainable-development-goals-sdgs-und-die-post-2015-agenda-ziele-fuer-armutsbekaempfung-inklusive-gesellschaften-und-umweltschutz/>

Tweeten Sie mit! Unter den Hashtags [#Globalgoals](#) und [#Globalcitizen](#) in den Sozialen Medien laufen derzeit Diskussionen über Ideen, Initiativen, Artikel und Kampagnen auf dem Gebiet der SDG statt.

Initiativen

Die *350.org* Divestment Kampagne

Link: <http://350.org/de/>



Die deutsche der Divestment Kampagne

Link: <http://gofossilfree.org/de/>

Das *Transition Netzwerk* in Deutschland.

Link: <http://www.transition-initiativen.de/>

Veröffentlichungen

Studie von Dr. Christian Kroll für die *Bertelsmann Stiftung* zum Stand der OECD Ländern bei den SDG. „Sustainable Development goals: Are the rich countries ready?“

Link: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/en/publications/publication/did/sustainable-development-goals-are-the-rich-countries-ready/>

Studie des *Umweltbundesamtes* „Treibhausneutrales Deutschland 2050“. Was müsste geschehen, damit die Bundesrepublik im Jahr 2050 CO₂-neutral ist? Das Umweltbundesamt entwirft ein Szenario, bei dem Deutschland bis 2050 eine Reduzierung von 95% gegenüber 1990 gelingt.

Link: <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/treibhausgasneutrales-deutschland-im-jahr-2050-0>

Die Studie des *Internationalen Währungsfonds* zu Subventionen Fossilen Energien. IMF Working Paper: How large are Global Energy Subsidies?

Link: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2015/wp15105.pdf>

Termine

21.10.2015. Diskussion: „Die Klimabewegung auf dem Weg nach Paris“. U.a. mit Barbara Unmüßig, Vorstand der Heinrich-Böll Stiftung und Daniel Mittler, politischer Direktor von Greenpeace International. Berlin: taz Café, Rudi Dutschke Str. 23. Die Tageszeitung.

Link: <http://www.taz.de/!161157/>

18.11.2015: Nächste Sitzung der Unterarbeitsgruppe 9 „Internationales Engagement“ im BBE, Michaelkirchstr. 17/18 in Berlin zum Thema „*Internationale Konflikte und Rolle der Zivilgesellschaft*“. Prof. Dr. Peter Schlotter von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung bzw. Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg ist einer der Referenten zu diesem Thema.

Anmeldung unter info@b-b-e.de.

23.11.2015 Veranstaltung des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft/ZALF zum internationalen Jahr des Bodens Berlin. BMEL.

Link: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/JahresBodens/BMEL-ZALF-Veranstaltung.pdf?__blob=publicationFile

08.-09.12.2015. Symposium: Sustainable Development Goals and the Role of Research: A Focus on Coastal Regions. Hannover. Volkswagen Stiftung.

Link: <https://www.volkswagenstiftung.de/de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/veranstdet/news/detail/artikel/herrenhaeuser-symposium-science-and-sustainable-development-goals/marginal/4727.html>



Programm

3. Sitzung

UAG 9 „Internationales Engagement“ des BBE

am 31. August 2015, 11-16 Uhr

Engagement Global, Tulpenfeld 7, 53113 Bonn

„Entwicklung, Nachhaltigkeit und internationales Engagement“

- | | |
|-------|--|
| 11:00 | Begrüßung |
| 11:10 | <p>SDG und Dynamiken globaler Entwicklung – Herausforderungen für die deutsche Bürgergesellschaft
 <i>Prof. Dr. Dirk Messner</i>
 <i>Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE);</i>
 <i>Sustainable Development Solutions Network Germany (SDSN)</i></p> |
| 12:30 | Fragen und Diskussion |
| 13:00 | Mittagspause |
| 13:45 | <p>Begrüßung durch die Geschäftsführung von Engagement Global
 <i>Dr. Jens Kreuter</i></p> |
| 13:50 | <p>SDG-Diskussionen im Süden der Welt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachhaltigkeitspolitik in Ecuador und Bolivien
 <i>Lucia Muriel, moveGlobal e.V., MEPa e.V.</i> - Herausforderungen für die Umsetzung von SDG, Biodiversitätserhalt und Naturschutz in Guinea
 <i>Abdou Rahime Diallo,</i>
 <i>Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V., VENROB e.V.</i> |
| 14:10 | <p>„Rolle des Engagements bei der Umsetzung der SDG“
 <i>Dieter Schöffmann,</i>
 <i>Kölner Freiwilligen Agentur e.V.</i></p> |
| 14:20 | Diskussion „Was bedeuten die SDG für meine Arbeit?“ |
| 15:30 | <p>Verschiedenes:
 Themenfindung und zukünftige Entwicklung der UAG 9
 Netzwerkerweiterung der UAG 9</p> |
| 16:00 | Ende der Sitzung |



Teilnehmer_innen

(Stand: 28.08.2015)

Name	Organisation
Sylvia Becker	Engagement Global gGmbH
Sharon Blumenthal	postgradualer Studiengang in Münster
Matthias Böhning	Abteilung Politik und Gremienmanagement DEG - Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft
Joachim Braun	Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB) Köln
Jens Elmer	Eine Welt Netz NRW e.V.
Miriam Füllgraf	Engagement Global gGmbH
Lukas Goltermann	Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.
Nadine Haßlöwer	Forum für soziale Innovation gGmbH (FSI)
Esther Henning	Referentin Entwicklungspolitischer Freiwilligendienst, BDKJ Bundesstelle e.V.
Dr. Wolfgang Hennig	Ford-Werke GmbH
Jennifer Ichikawa	Engagement Global gGmbH
Frank Jessen	Ibis Institut für interdisziplinäre Beratung u. interkulturelle Seminare
Angela Koch	FÖJ 2015/16, Germanwatch e.V.
Silvio Köhler	Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)
Dr. Ümit Kosan	Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen e.V.
Ismail Köylüoglu	Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen e.V.
Anne Krauel	Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.
Angela Krug	Engagement Global gGmbH
Carmen Lackas	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Cemalettin Özer	MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH
Staatssekretärin Anne Quart	Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Hilde Rektorschek	Bundesverband Deutsche Kulturloge e.V.
Volker Schlegel	Botschafter, Staatsrat a.D.
Alexander Schwartz	Stiftung Partnerschaft mit Afrika e.V.
Martin Schwarz	Youth Bank Deutschland e.V.



Klaus-Dieter Seidel	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ)
Daniel Sommer	Oikocredit Westdeutscher Förderkreis
Dr. Simona Costanzo Sow	Managerin MDG / post-2015 project Volunteer Knowledge and Innovation Section (VKIS)
Insa Steinmeyer	terre des hommes Deutschland e.V.
Volker Visarius	Engagement Global gGmbH
Winfried Weck	Konrad-Adenauer-Stiftung

Referent_innen

Lucia Muriel	moveGlobal e.V., MEPA e.V.
Dr. Jens Kreuter	Geschäftsführer Engagement Global gGmbH
Prof. Dr. Dirk Messner	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)
Dieter Schöffmann	Kölner Freiwilligen Agentur e.V.

Das BBE-Team

Martin Block	Sprecher UAG 9, Engagement Global gGmbH
Abdou Rahime Diallo	Sprecher UAG 9, VENROB e.V.
Paul Dziedzic	Dokumentation UAG 9
Dieter Rehwinkel	BBE
Katja Supyan	BBE

Kontakt

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
 - Geschäftsstelle -
 Michaelkirchstr. 17-18
 10179 Berlin-Mitte
 +49 (0) 30 6 29 80-120
katja.supyan@b-b-e.de
www.b-b-e.de